Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

27.8.1879 (No. 199)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1024477

Visual Library

Wilhelmshavener Tagblatt und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt", welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei: Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Fluthzeit für Wilhelmshaven: 7⁵⁰ V. 8⁴³ N.

№ 199. Mittwoch, den 27. August. **1879.**

Für den Monat **September** eröffnen wir ein Abonnement, und nehmen Bestellungen die Expedition, sämmtliche Reichspostanstalten und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis, frei ins Haus geliefert, **75 Pf.**, bei den Reichspostanstalten incl. Postprovision **90 Pf.** und für Selbstabholende **70 Pf.**

Die Expedition.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. August. Se. Majestät der Kaiser und König arbeitete am Sonnabend auf Schloß Babelsberg längere Zeit mit dem Chef des Militairkabinets Generallieutenant v. Albedyll, nahm die regelmäßigen Vorträge entgegen und unternahm eine Spazierfahrt. — Zum Diner folgten beide Majestäten einer Einladung der kronprinzlichen Herrschaften nach dem Neuen Palais. — Gestern Nachmittag fand bei den Majestäten auf Schloß Babelsberg ein Diner statt, zu welchem die königlichen Prinzen und Prinzessinnen nebst Umgebung, Se. königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg, Prinz Wilhelm Radziwill nebst Gemahlin, der Gouverneur General der Infanterie v. Boyen, der General-Intendant v. Hülsen und Oberstkämmerer Graf Redern ꝛc. Einladungen erhalten hatten.

— Unser Kaiser entsendet zur Begrüßung des Kaisers von Rußland bei dessen bevorstehender Anwesenheit in Warschau eine besondere militärische Deputation: die Führung derselben ist dem Generalfeldmarschall Frhrn. v. Manteuffel übertragen und demselben schließen sich an: der Oberst v. Lettow vom 1. Garderegiment zu Fuß, der Major v. Petersdorff vom Kaiser Alexander-Gardegrenadierregiment, der Rittmeister Frhr. v. Maltzahn vom 6. Kürassierregiment (bekanntlich ist der Kaiser von Rußland Chef der beiden letztgedachten Regimenter) und der Hauptmann Frhr. v. Manteuffel Sohn als persönlicher Adjutant des Feldmarschalls. Die Deputation soll am 28. d. M., also am künftigen Donnerstag in Warschau eintreffen.

— Angesichts der deutschfeindlichen Sprache der russischen Presse wird der Umstand, daß Feldmarschall Manteuffel sich in Begleitung einiger höherer Officiere nach Warschau begiebt, um den Ende dieses Monats zu den Truppenrevuen dort eintreffenden Kaiser von Rußland im Namen des Kaisers Wilhelm zu begrüßen, als Beweis betrachtet, daß die Beziehungen beider Höfe unverändert geblieben sind. Feldmarschall Manteuffel ist bekanntlich wiederholt mit diplomatischen Missionen betraut gewesen.

— Der Feldmarschall v. Manteuffel tritt am Mittwoch seine Reise nach Warschau an.

— Am 22. August wurde zu Westerland auf Sylt mit Musik und Böllerschüssen unter dem Wehen der Flaggen von Deutschland, England und Norwegen die Vollendung der Kabelverbindung zwischen Deutschland und Norwegen über Sylt gefeiert. Das Kabel wurde gelegt im Auftrag der deutschen Regierung von einer englischen Gesellschaft. Deutschlands Verbindung mit Norwegen und Schweden ist durch dasselbe unabhängig gemacht von Dänemark.

— Bei Aufstellung des preußischen Etats für das nächste Finanzjahr werden, wie nach der „Wes.-Ztg." zuverlässig verlautet, Ueberschüsse aus den Zöllen, welche einen Erlaß von direkten Steuern ermöglichen, nicht in Anschlag gebracht.

— Ueber die Nothwendigkeit der Errichtung von Leichenhäusern wird auf der im Monat September in Stuttgart stattfindenden Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege verhandelt werden. Die Anlage von Leichenhäusern in allen Gemeinden ist schon aus einem Grunde wünschenswerth, ja nothwendig, damit die Leichen den Lebenden nicht hinderlich, nicht schädlich werden. Pocken-, Typhus-, Cholera- ꝛc. Leichen müssen sofort aus den Wohnungen der Lebenden geschafft werden können. Das ist namentlich für die beschränkt wohnende ärmere Bevölkerung dringend nothwendig. Mehrere Blätter geben dem Wunsche Ausdruck, daß in dem für das Reich geplanten Leichenschaugesetze oder in dem für Preußen projektirten Gesetze, betreffend die Anlegung und Benutzung von Beerdigungsplätzen, den Kirchengemeinden und Kommunalbehörden ein Zwang zur Erbauung von Leichenhäusern und zur Gestattung unentgeltlicher Benutzung, sowie den Hinterbliebenen ein Zwang zur Benutzung solcher Häuser für die an einer ansteckenden Krankheit verstorbenen Personen auferlegt werden möge. Ob diese Entwürfe jedoch in nächster Zeit schon aus dem Stadium der Vorbereitung heraustreten und das Abgeordnetenhaus beschäftigen werden, erscheint noch sehr zweifelhaft. Hoffentlich tragen die Verhandlungen des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege dazu bei, die Frage überhaupt in Fluß zu bringen.

Ausland.

Wien, 25. Aug. Da der Kaiser heute für einige Tage nach dem Brucker Lager abgereist ist, so begibt sich Andrassy, früheren Bestimmungen entgegen, schon morgen zum kurzen Besuch Bismarcks nach Gastein. Wenngleich über die Person des Nachfolgers noch nichts Bestimmtes bekannt ist, officiös auch die bereits erfolgte Ernennung desselben in Abrede gestellt wird, so liegen doch manche Anzeichen vor, daß die Krisis ihre Lösung schon gefunden.

— Baron Jovanovics ist, wie das Armeeverordnungsblatt meldet, von seinem bisherigen Posten als Stellvertreter des kommandirenden Generals und und Chef der Landesregierung von Bosnien und der

---

* Die Jagd nach Glück.

Roman von * * *

(Fortsetzung.)

Hören wir aber jetzt, was der Doctor zu berichten hat, setzte er hinzu, sich ohne Umstände in einen Sessel niederlassend, mich verlangt sehr darnach, Näheres von der armen Hedwig zu erfahren.

Es handelt sich jetzt weniger um das Geschick der unglücklichen Frau, als vielmehr um ihre Flucht, versetzte der Arzt leise, ich war, nachdem ich die Ueberzeugung gewonnen, daß sie durch ein Verbrechen in jene Anstalt gekommen, fest entschlossen, für ihre Befreiung zu wirken, zumal ich meinem alten Studiengenossen nebenbei einen Dienst damit leisten konnte. So ist Alles vorbereitet, Frau von Veltberg benachrichtigt, die Wärterin gewonnen und nur die Stunde der Flucht zu bestimmen. Als ich heute Werners Brief empfing, war ich, wie gesagt, mobil, — meine Zimmer liegen Parterre und durch diese, welche auf den Garten hinausgehen, soll die Flucht bewerkstelligt werden.

Der Garten ist aber mit einer sehr hohen Mauer umgeben, bemerkte Waldeck, und irre ich nicht, diese mit eisernen Pallisaden gespickt.

Ganz recht, nickte der Doctor, in dem sich der alte, lustige Student noch immer regte, in der Mauer aber befindet sich, von Dornen und sonstigem Gestrüpp gänzlich verdeckt, eine kleine eiserne Pforte, welche mein Späherblick längst entdeckt, und habe ich für diese Pforte das erlösende „Sesam" gefunden. Sie sehen, Herr General-Consul, daß mein Plan Aussicht auf Gelingen hat und man neben der Medizin noch verschiedene andere Studien betreiben kann.

Waldeck nickte lächelnd.

Und diese Flucht soll wirklich noch heute zur Ausführung gelangen? fragte er besorgt.

Ja, Herr General-Consul, ich bin dazu entschlossen, versetzte Werner mit bebender Stimme.

Pah, in Deiner Stimme liegt das Nein, sprach der Arzt ruhig, hören Sie mich an, Herr General-Consul! wandte er sich an diesen, und dann sprechen Sie Ihre unumwundene Meinung aus, da ich meinen Freund durchaus nicht zu beeinflussen gedenke. Bevor ich hierherkam, begab ich mich in den Garten, um noch einmal vor der Entscheidung das Terrain zu untersuchen und das Oeffnen der Pforte wiederholt zu probiren, damit das Gelingen von Zufälligkeiten nicht in Frage gestellt werden konnte. Als ich an der Mauer stand, hörte ich plötzlich auf der entgegengesetzten Seite Schritte, welche genau an der Pforte anhielten und diese untersuchten, ja, sah sogar einen Lichtschein durch das Schlüsselloch fallen. Das war verdächtig genug und machte mir, ich leugne es nicht, das Herz rascher klopfen, da ich unsern Plan bereits verrathen sah.

Plötzlich hörte ich eine gedämpfte Stimme die Worte sprechen: Guten Abend, Jenkel!

Zum Henker noch einmal sind Sie's? Wie haben Sie mich erschreckt, gnädiger Herr! tönte nach einer Weile eine andere Männerstimme ziemlich ärgerlich, während ich die Hand aufs Herz gedrückt hielt, fürchtend, die da drüben könnten das fürchterliche Klopfen desselben hören.

Die beiden Unbekannten gingen nun in eine leisere Tonart über, wobei ich aber doch genug verstand, um bald inne zu werden, daß es sich wirklich um die Flucht der Frau von Veltberg und um meinen Freund Werner handelte.

Ah, sollte es möglich sein? rief Waldeck überrascht.

Nur zu gewiß, nickte der kleine Doktor, der Eine, der gnädige Herr nämlich, sagte, daß es ihm daheim keine Ruhe gelassen, da er seinen Plan geändert habe und die Flucht seiner Frau nicht hindern wolle.

Herr von Veltberg also, bemerkte Waldeck athemlos.

Ohne Zweifel der würdige Gemahl mit seinem Helfershelfer, welche beide von unserm Fluchtplan genau unterrichtet schienen. Wenn sie mit jenem Burschen, der als Mörder verfolgt wird, flüchtet, sagte er, dann ist sie so wie so todt für mich und können wir somit das Letzte sparen, da es zuviel Lärm erregen und uns schließlich gefährlich werden dürfte.

Der Andere meinte hierauf, daß es ihm recht sei, obwohl er seinen Kopf verwette, daß durch diese kleine Pforte die Flucht bewerkstelligt werden solle, da der Haupt-Eingang durch einen bärbeißigen Portier und mehrere Bullenbeißer sicher verwahrt sei und die Pallisaden-Mauer die Anstalt ringsum einschließe; er habe wohl Lust, die Geschichte zu belauschen, was der gnädige Herr indessen höchst überflüssig fand, und sehr weise auseinandersetzte, wie die Frau durch diese Flucht sich zeitlebens auf eine Weise beschimpfe und entehre, welche jedes Mitleid rasch verstummen machen und ihm selber die wandelbare Gunst der Menge wieder zuwenden könne.

Nach dieser Auseinandersetzung fragte er seinen Helfer, wo er logire und erhielt zur Antwort: „Im goldenen Lamm". Dann gehe ich mit, bemerkte der Gnädige, falls Ihr das Testament bei Euch habt. Als der Andere dies bejahte, fuhr der Erstere fort: Ich habe mich anders besonnen, Jenkel, Ihr sollt das Verlangte haben, doch wollen wir den Contract im

Landesbibliothek Oldenburg

Herzegowina auf eigenes Ansuchen unter Vorbehalt anderweitiger Wiederverwendung enthoben und F.-M.-L. Baron Dahlen zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Paris, 25. Aug. Bis jetzt sprachen sich 16 Generalräthe für, 27 gegen die Ferry'schen Vorlagen aus. — Dem Monde zufolge wurden in Lourdes bereits 40 Heilungen erzielt.

Bukarest, 25. Aug. Die vom Wiener Extrablatt gebrachte Meldung von einem mittelst eines Revolverschusses begangenen Attentate auf den Minister Cogalniceanu ist ein Gerücht, das nur dadurch entstanden sein kann, daß vor fünf Tagen in der Villa Cogalniceanu's eine aus Unvorsichtigkeit abgeschossene Kugel eine Fensterscheibe des Speisesaales zertrümmerte.

Petersburg. Die russische Petersburger Zeitung fällt heute mit der größten Erbitterung über die Blätter her, die sich unterstanden haben, jenen erbärmlichen Dünaburger Feuerwehrartikel, in dem die freiwilligen Feuerwehren nach deutschem Muster als staatsgefährliche Einrichtungen bezeichnet waren, mit gebührendem Nachdruck zurückzuweisen, ja, sie wiederholt sogar heute in Erwiderung eines Angriffs der Molwa, die ihr den Rath gegeben hatte, derartige Artikel in den Ofen zu werfen, denn das würde eine anständige Redaction gethan haben, ihre vorgestrigen Beleidigungen. Von den hiesigen Zeitungen hat bis jetzt nur eine einzige russische (mit Ausnahme der beiden deutschen), die Molwa, die Ehre der russischen Presse gerettet, indem sie den Artikel der Wedomosti rückhaltlos verurtheilte.

Moskau, 25. Aug. Von einer Abtretung Kuldschas gegen 5 Millionen Rubel Entschädigung, wie englische Zeitungen aus Petersburger Quellen mittheilen, weiß man hier nichts. Es herrschen darüber sehr verschiedene Gerüchte. Nach einigen sollen die Hauptschwierigkeiten bereits beseitigt sein und die Rückgabe an China nur noch von Förmlichkeiten abhängen, von anderer Seite dagegen wird behauptet — und dies scheint das Wahrscheinlichere zu sein — Kuldscha werde den Chinesen niemals zurückgegeben, und zwar nicht, weil es einen besonderen Werth für Rußland habe, sondern allein des Prestige wegen. Dieselbe Schwierigkeit dürfte auch in Betracht von Merw eintreten, wenn die gegenwärtige turkmenische Expedition eine größere Ausdehnung gewinnen sollte.

Tournai, 25. Aug. Bei dem stattgehabten Festbankett sprach der König in Erwiderung auf einen Toast den Wunsch aus, daß die Parteispaltungen, die gegenwärtig noch im Lande vorhanden seien, anläßlich des im Jahre 1880 stattfindenden fünfzigsten Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung Belgiens möglichst gemildert sein möchten, die Parteien sollten ein Beispiel hoher Gesinnung und Mäßigung sowie weiser Voraussicht geben, wie dies das Interesse und die Zukunft Belgiens erheischten.

Arcachon, 24. Aug. Der König von Spanien hat bereits am Tage seiner Ankunft und auch gestern wieder eine Begegnung mit der Erzherzogin Marie Christine von Oesterreich gehabt.

Marine.

Wilhelmshaven, 26. August. Für die Dauer der Beurlaubung des Oberstabsarztes 1. Klasse Dr. Höpffner hat der Oberstabs-Arzt 2. Klasse Dr. Klefeker die Geschäfte desselben als Marine-Stations-Arzt und Chefarzt des Marine-Lazareths übernommen.

— S. M. Aviso „Falke" verholte gestern von der Rhede nach der Kohlenbrücke und S. M. Kbt. „Fuchs" von der Kohlenbrücke nach der Werft.

Kiel, 25. August. Durch Allerh. Cabinetsordre vom 21. d. ist dem Unterlieutenant zur See Benzler sowie dem Seecadetten Braun, für die am 11. Februar mit eigener Lebensgefahr gemeinschaftlich bewirkte Rettung des Matrosen Uschkenat vom Ertrinken, die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

— S. M. Brigg „Musquito", Kommandant Corv.-Capt. Herbig, beabsichtigt heute den Hafen von Pillau zu verlassen und nach Neufahrwasser zurückzukehren.

Lokales.

⊙ **Wilhelmshaven**, 26. August. Ein höchst seltener und sehr großer Besuch wird unserer Stadt zu Theil werden, so groß, wie wir ihn hier noch nicht gesehen haben. Am Mittwoch, den 27. August, trifft der chinesische Riese Choung-Chi-Lang von Bremerhaven kommend hier ein, welcher einige Tage hier verweilen und sich mit seiner nicht weniger interessanten Begleitung im „Kaiser-Saal" präsentiren wird. Ueberall an den bisherigen Aufenthaltsorten, wie namentlich Berlin, Frankfurt a./M., Hamburg, Bremerhaven 2c. hat dieser Riese das größte Aufsehen erregt und wirklich ist seine Erscheinung, auf welche all.r Orten die Tagesblätter als auf eine ganz abnorme und merkwürdige hinwiesen, einzig in ihrer Art und daher auch sehenswerth. Die Körperverhältnisse des Riesen sind ganz außergewöhnliche und entlocken dem Beschauer unwillkürlich Ausrufe des Staunens, derselbe ist 2 Meter und 35 Centimeter groß, immerhin reichlich 3 Fuß größer als die größten Gardisten unserer Armee, die derselbe gemüthlich unter dem ausgestreckten Arme weggehen lassen kann, ohne daß dieser berührt wird. Entsprechend dieser Größe sind Brustumfang und Körperschwere (572 Pfund). Mit dem Riesen reist seine Gattin, die sich gleichfalls präsentirt und des Contrastes zu dem ehelichen Gebieter wegen merkwürdig ist. Dieselbe unterscheidet sich in Körpergröße durchaus nicht von andern Menschenkindern, steht aber im Verhältniß zu ihrem Alter (22 Jahre), auf sehr kleinen Füßen, die kaum so groß wie die eines 8-jährigen Kindes sind. — Keiner sollte sich daher die Gelegenheit entgehen lassen, sich im „Kaisersaal" das wunderbare Menschenpaar anzusehen, welches sich daselbst Vor- und Nachmittags bis Abends 9 Uhr präsentiren wird.

δ **Wilhelmshaven**, 26. August. Der zweite Tag des Schaarmarkt zeigte einen nicht so zahlreichen Besuch wie am Sonntage und die Stimmen der „Recommandeure", welchen Titel sich die Herren Ausrufer beigelegt haben, konnten besser durchdringen, wie am ersten Tage. So verkündet ein „Künstler" mit weithinschallender Stimme, daß er Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft errathen kann, auch hat er für alle noch Ledigen das Bild des oder der „Zukünftigen" vorräthig — und für Alles hat er sich doch nur eine winzige Ecke gemiethet. Schaarenweise umlagern die jungen Mädel den „Wundermann" und betrachten freudestrahlenden Blicks das Portrait des „Zukünftigen", das sie so lange in Erinnerung behalten können, bis das Original kommt, außerdem verspricht ein Glückszettel Wohlstand, Erbschaft 2c., nun Liebchen was willst noch mehr. „Hier wird Alles verschleudert!" ruft der billige Jacob, „10 Pfg. nur pro Stück!" ein Anderer. „Heiß! Heiß!! Heiß!!!" tönt die kräftige Stimme des Wurstmachers, der sich einen ganzen brennenden Feuerheerd um den Leib geschnallt hat, „heiß, heiß sind sie noch!" wird dem Neugierigen erklärt, der sich die merkwürdige „Kocherei am lebendigen Leibe" näher betrachten will, und das „Wurstessen" findet ohne Störung im Spazierengehen statt, doch wir eilen „Guten Appetit" wünschend vorbei, Auge und Ohren noch einigermaßen zu erquicken, wozu uns Logemann, Eikhoff, Büsing, — hier fesseln uns namentlich die entzückend-melodischen Töne des Claviers, welches jedenfalls zum Schlusse des Marktes „außer Dienst" gestellt wird, denn es hat seine Schuldigkeit gethan und vielen Zuhörern reichen Genuß verschafft — und die Stamm'sche Gesellschaft bei Seetzen wiederum vielfach Gelegenheit bietet, wie auch eine wiederholte Wanderung durch die Budenreihe recht interessant war. Voraussichtlich wird der Besuch am letzten Markttage ein regerer sein wie am vorletzten.

× **Wilhelmshaven**, 26. August. Für ein eheliches Leben auch in dem Arbeiterstande gehört nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals 1. Senat vom 13. Juni 1879, neben einer Stube zum Wohnen auch die Gelegenheit zum Kochen und Waschen. Genügt der Raum der Stube nicht zum Wohnen und zum Wirthschaften, so ist die Wohnung als keine derartige zu betrachten, in welche die Frau dem Manne zu folgen hat.

Aus der Provinz und Umgegend.

Leer. Die Kirche zu Filsum, die einzige unter den 12 Kirchen der Inspection Detern, welche keine Orgel hat, erhält nun auch in der nächsten Zeit eine solche für 5000 M. Dem Orgelbauer Becker aus Hannover, einem Filsumer, ist der Bau übertragen. Herr Becker hat bedeutende Empfehlungen und erwartet die Gemeinde daher ein schönes Bauwerk.

Riepe, 25. Aug. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr gingen mehrere Männer zwischen Riepe und Simonswolde auf die Entenjagd. Einer derselben, der Arbeiter L. Tuitje, stellte sein Gewehr unter den Arm, um sich darauf zu stützen. Dabei hatte er das Unglück, daß das Gewehr sich entlud und ihm der Schuß durch die Schulter ging. In kaum fünf Minuten war er eine Leiche. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit fünf kleinen Kindern.

Hannover. Die Zahl der zur diesjährigen Aufnahme-Prüfung am hiesigen Seminar eingegangenen Meldungen beträgt 75, persönlich erschienen waren 74. Von diesen wurden 21 in Folge des Ausfalles der schriftlichen Arbeiten vor Beginn der mündlichen Prüfung wieder entlassen, die übrigen 53 wurden auch mündlich geprüft. Das Resultat der Prüfung ist, daß 35 in das Seminar aufgenommen wurden.

---

goldenen Lamm machen, weil daheim bei mir die Geschichte zu gefährlich wäre, denn nach den Ereignissen der vorigen Nacht darf kein Mensch es ahnen, daß wir Verbündete sind. — Jenkel brummte etwas Unverständliches, worauf sich Beide rasch entfernten.

Der Arzt schwieg und blickte den General-Consul erwartungsvoll an, während Werner düster vor sich hinstarrte.

Da haben wir ja die trefflichste Lösung des schauerlichen Räthsels, nahm Waldeck nach einer Pause das Wort, ist mir doch, beim Himmel, die Kehle zugeschnürt vor Entsetzen. Und sind Sie wirklich noch entschlossen, nach dieser Lösung die Unglückliche zu entführen? setzte er fast drohend, auf Werner blickend, hinzu.

Der junge Mann schlug beide Hände vors Antlitz und stöhnte laut.

Nein, mein lieber Werner, fuhr Waldeck milder fort, Sie werden das nicht wollen, weil es ein nie zu sühnendes Verbrechen wäre. Der Ertrinkende freilich klammert sich an einen Strohhalm, Sie aber sollen nicht ertrinken, sondern wie ein Mann leben und handeln. Könnten Sie Hedwig jemals ohne Erröthen anblicken, oder gar auf ein Glück an ihrer Seite hoffen.

Nein, nein, ich war ein elender Schwächling! rief Werner tieferregt, o, Hedwig, verzeihe mir, dem Unseligen, dem jeder Halt entzogen ist.

Na, Freund Werner, nun sei aber wieder einmal vernünftig und sich die Dinge mit kaltem Blute Dir an, meinte der Doctor, sich langsam erhebend, zum Henker noch einmal, Dein Freund lebt ja noch, und wird sich schon zusammenflicken lassen und Frau von Veltberg befindet sich augenblicklich besser in ihrem Zimmer als in Deiner Gesellschaft, das siehst Du gottlob ein und damit hat meine Mission hier einstweilen ein Ende. Ich muß nach Hause, um die arme Frau zu beruhigen, während Du mittlerweile die Zeit hier mit nutzlosem Gejammer verlieren wirst, anstatt die Feinde in ihrer Höhle zu überraschen. Den Fingerzeig habe ich Dir gegeben, Gott befohlen, alter Junge!

Er reichte ihm die Hand, welche Werner stumm drückte, grüßte den General-Consul, der ebenfalls seine Hand mit schmerzlichem Druck ergriff und entfernte sich rasch.

Der Doktor hat recht, sagte Waldeck jetzt, wir müssen die Feinde mindestens beobachten, mein lieber Werner! Ich begleite Sie und bin in wenigen Minuten zurück.

Er eilte erst zu seiner Tochter, welche erwacht war und mit Hülfe ihrer Zofe sich ankleidete. Silvia erschien wie umgewandelt, ihre Wangen waren von einer matten Röthe angehaucht, ihre Augen schimmerten wie früher und selbst das süße Lächeln, dessen Zauber der eigene Vater nie hatte widerstehen können, schien zurückgekehrt zu sein.

Waldeck blickte sie überrascht an und zog sie freudig bewegt an seine Brust.

Ich muß noch einige nothwendige Geschäfte vor unserer Abreise besorgen, sprach er zärtlich, doch fürchte nichts, mein theures Kind, ich bin zur rechten Zeit hier. — Er küßte sie lächelnd, fuhr mit der Hand liebkosend über ihr prächtiges Haar und entfernte sich, um nach wenigen Minuten zu dem bereits seiner harrenden Werner zurückzukehren.

Waldeck hatte sich während seines Hierseins bereits hinlänglich orientirt, um ohne Wegweiser und ohne zu fragen das Gasthaus „Im goldenen Lamm" auffinden zu können; es war ein Logirhaus für unbemittelte Stände, wo Abends die kleinen Handwerker ihr Spielchen machten.

Als sie vor dem Hause standen, durchblitzte ein kecker Gedanke Werners Kopf.

Ich gehe hinein, flüsterte er; wenn Sie wollen, Herr General-Consul, können Sie mir später folgen.

Was haben Sie vor, Werner?

Ich gebe mich für einen Polizei-Beamten aus und die beiden Schufte für verfolgte Verbrecher, da es jetzt vor allen Dingen darauf ankommt, dem Wirthe zu imponiren.

Gut, nickte Waldeck, drehen wir den Spieß um, — doch gehe ich in diesem Falle gleich mit Ihnen, da der Wirth mich wohl schon hier gesehen haben und Ihnen also desto eher glauben wird.

Sie betraten den Gasthof und fragten nach dem Wirth, welcher mit einem tiefen Bückling erschien. Der alte vornehme Herr schien ihm wohlbekannt zu sein.

Wir müssen Sie allein sprechen, Herr Wirth! sagte Waldeck leise, und mit tausend Entschuldigungen führte dieser sie in eine kleine Kammer, da seine beste Stube, wie er hervorhob, von zwei fremden Gästen in Beschlag genommen worden sei.

Diese beiden Gäste sind erst heute Abend angekommen? fragte Waldeck.

So ist's.

Der eine von ihnen hat nur Quartier bei Ihnen genommen —

Ja, gnädiger Herr! versetzte der Wirth stutzend, der Zweite, welcher vornehmer zu sein scheint, suchte ihn hier auf, als Jener just wieder fortgegangen war.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Wittmund, 23. Aug. Unser Schützenfest, vom schönsten Wetter begünstigt, erfreute sich an den beiden ersten Tagen eines lebhaften Besuches. Diesmal tritt das eigentliche Schützenfest mehr in den Hintergrund und gestaltet sich mehr zu einem Landwirthschaftsfest, da die mit demselben verbundene landwirthschaftliche Ausstellung, Distriktsthierschau 2c. auf unsere fast nur Landwirthschaft und Gartenbau treibende Bevölkerung mehr Anziehungskraft auszuüben vermag, als die in althergebrachter Weise gefeierten Schützenaufzüge. Und gewiß gewähren derartige Ausstellungen sowohl dem Aussteller, als dem Besucher einen nicht zu unterschätzenden Nutzen. Wir haben diesmal Gelegenheit, die Geschicklichkeit unserer Handwerker recht kennen zu lernen und wird es schwer gefallen sein, aus dem Besten das Beste zu prämiiren. Seit unserer ersten Ausstellung kann man in den Arbeiten einen merklichen Fortschritt beobachten. Fast sämmtliche hiesige Handwerker, deren Fabrikate sich auf die Landwirthschaft gründen, haben sich an der Ausstellung betheiligt, auswärtige Handwerker sind gerade nicht stark vertreten. Jedoch wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die von Niebaun und Gutenberg in Herford ausgestellte Dreschmaschine einstimmig von den Landwirthen als vorzüglich anerkannt wurde. Am Freitag wurden etwa 100 Rinder vorgeführt und das Beste davon prämiirt. Gem.

Osternburg. Am Sonnabend Morgen gegen 11 Uhr ertönten hier plötzlich die Brandglocken, es war bei dem Tischlermeister Rehme Feuer ausgebrochen, welches, vom Kochheerde ausgehend, sich rasch über die in der Nähe lagernden Bretter und Hobelspähne verbreitete. Durch die Anstrengungen, welche von den Bewohnern des Hauses und den Nachbarn gemacht wurden, gelang es, das Feuer, welches schon in die obere Etage eindrang, am weiteren Umsichgreifen zu verhindern und auf einen kleinen Raum zu beschränken. Der Schaden an Brettern, welcher durch das Feuer angerichtet wurde, soll ziemlich bedeutend sein. Die hiesige Spritze, welche bald nach dem Entdecken des Feuers bei der Brandstätte eintraf, kam nicht mehr in Thätigkeit.

Der Unfall auf dem „Renown".

Die „Deutsche Heereszeitung" ist in der Lage, das Gutachten der Admiralität über das Springen des Kr. 24 Cm.-Rohrs Nr. 41 an Bord S. M. S. „Renown" am 29. Juli 1879 zu veröffentlichen. Das abgegebene Gutachten macht nur den Anspruch einer nach Lage der Sache auf Grund der angestellten Ermittelungen ausgesprochenen subjectiven Ansicht. Da es trotz aller Bemühungen und trotz der, seitens der Admiralität ausgesetzten Belohnung von 300 Mk. nicht gelungen ist, das lange Feld des gesprungenen 24 Cm. Nr. 41 wiederzufinden, so kann die Ursache nicht mit Sicherheit angegeben werden.

I. Die directe Ursache ist in einem ungewöhnlich starken Gasdruck zu suchen, der durch das unnormale Verhalten des Bleimantelgeschosses verursacht ist. Gründe: 1) durch Zeugenvernehmung ist festgestellt, daß der Schuß beim Abfeuern nicht sofort losging, sondern daß die Bedienungsmannschaft einen Versager vermuthete. Ein Nachbrennen der Schlagröhre, was mitunter vorkommt, ist hier ausgeschlossen, weil das Abfeuern durch Zündschloß und Zündpatrone erfolgte. Der Zeuge Matrose Tiegs sagt aus: Ich hörte deutlich, wie die Patrone des Zündschlosses losging, nicht aber das Geschütz, und wollte ich heraustreten u. s. w. Dasselbe sagt der einjährig-freiwillige Matrose Janßen aus. 2) Es will Niemand gesehen haben, daß das Geschoß die Mündung verlassen hat, obgleich zu diesem Zwecke stets mehrere Beobachter aufgestellt sind. 3) Das lange Feld ist, wie der zur Beobachtung der Schüsse im Mars stationirte Officier von dort aus gesehen, 100 Meter seitwärts vom Schiffe eingeschlagen.

II. Als vorbereitende Erleichterung, welche die Gewalt der Explosion wesentlich abgeschwächt, ist eine Ueberanstrengung des Rohrs, die in früherer Zeit stattgefunden hat, anzusehen. Gründe: 1) Die Laffette und in ihr der Schildzapfenring blieben unversehrt zurück, während das lange Feld und das Verschlußstück nach vorne und nach hinten herausgeschossen wurden. 2) Vor der Katastrophe sind Ausbrennungen im Ladungsraum constatirt, welche die Möglichkeit einer Rißbildung nicht ausschließen. Im Sommer 1874 ist in diesem Rohr ein Bleimantelgeschoß crepirt und zwar ist dasselbe, nach dem ringförmigen Eindruck, der in dem gezogenen Theile zurückgeblieben war, zu urtheilen, in der Seele zerdrückt. Von diesem Vorfalle rührt auch die Ausbrennung, welche sich später stark vergrößert hat, her. Die Ausbrennung hatte nach der Schießübung im Jahre 1878 um 90 Millimeter zugenommen, gab aber, nach ihrer äußeren Erscheinung zu Befürchtungen keinerlei Veranlassung. Erst als im Sommer 1879 diese Ausbrennung um 290 Millimeter zunahm, erregte sie Aufmerksamkeit und ließ die Möglichkeit einer vorhandenen Rißbildung nicht ausgeschlossen. Der genommene Abdruck hat eine solche jedoch nicht erkennen lassen, und da ein Ringrohr den Erfahrungen gemäß selbst bei vorhandener Rißbildung noch längeres Schießen aushält, so wurde das Rohr dieserhalb nicht zurückgezogen und wäre auch nicht gesprungen, wenn nicht außergewöhnliche Umstände hinzugetreten wären. Unter den ad I. angeführten Umständen wäre auch ein Rohr ohne vorherige Ueberanstrengung gesprungen, nur mit dem Unterschiede, daß die Gewalt der Explosion dann eine bedeutend größere gewesen wäre und wahrscheinlich mehr Opfer an Menschenleben gefordert hätte.

Weitere protokollarische Aussagen der mit dem Hergange, betreffend das Springen des 24 cm Rohrs Nr. 41, bekannten Personen. Der Matrose Tiegs giebt über denselben Vorfall Folgendes zu Protokoll: Ich war am Nachmittage des 29. v. Mts. damit beauftragt, das Beobachtungs-Journal für das St. 24 cm-Geschütz zu führen. Das Geschütz wurde vorschriftsmäßig geladen. Ich habe keinerlei Unregelmäßigkeiten bemerkt. Nachdem der Geschützführer die Abzugsleine zurückgezogen, hörte ich deutlich, wie die Patrone des Zündschlosses losging; das Geschütz ging nicht in demselben Augenblick los, sondern es vergingen einige Zeitheilchen, bis das geschah. Ich glaubte in ersten Augenblick, die Kartusche sei nicht entzündet worden, und wollte deshalb zum Geschütz herantreten, als das Unglück geschah. Die Größe der Zwischenzeit kann ich nicht angeben; jedenfalls war sie so bedeutend, daß ich in derselben die obige Bemerkung machen, den Entschluß, an das Geschütz zu treten, fassen und diesen theilweise ausführen konnte. Ich glaube, ich habe einen oder zwei Schritte in dieser Absicht zum Geschütz gemacht. Der einjährig Freiwillige Janßen giebt Folgendes an: Ich stand am Nachmittage des 29. v. Mts. in unmittelbarer Nähe des 24 cm-Geschützes, als dieses sprang. Ich kann darüber Folgendes aussagen: Ich habe den Geschützführer Lunk beim Zielen beobachtet. Ich sah, wie er abfeuerte, wie er dann noch einen Augenblick in der Visirlinie stehen blieb und wie dann das Rohr platzte. Ich kann bestimmt angeben, daß zwischen Abfeuern und Platzen ein durchaus wahrnehmbarer Zeitraum lag: meiner Schätzung nach konnte man bequem bis 5 zählen, ehe das Rohr sprang; daß das Rohr gesprungen, habe ich übrigens erst später bemerkt. In demselben Augenblick hörte ich nur einen starken Knall.

Bericht über den Verlauf der Taucherarbeiten zum Wiederauffinden des 24 cm-Rohrbruchstückes. Das Tauchen mit den Mannschaften der II. Werft-Division begann am Freitag, 15. d. Mts. und wurde am nächsten Tage, sowie auch am 18. und 10. d. Mts. fortgesetzt. Ein Werkmeister mit zwei Tauchern hatte seine Untersuchungen schon früher begonnen, vom 15. August ab konnten alle Taucher zusammenwirken und dadurch größere Flächen untersucht werden. Die bis heute abgesuchte Bodenfläche beträgt mehr als 15,000 Quadratmeter und müßte das Rohr, wenn dasselbe sich noch auf der Oberfläche des Grundes befände, sicher aufgefunden worden sein. Der Grund besteht durchweg aus Triebsand, in welchem nach kurzer alle Gegenstände von Gewicht, wie Steine, Geschosse 2c. versinken, versanden. Kleine, von der Strömung bald hier- bald dorthin getriebene Haufen von Muschelresten, von Schlick und Tang ändern nichts an dieser Eigenschaft des Seebodens. Es drängt sich deshalb die Ueberzeugung auf, daß das Geschützrohr sich nicht an der Oberfläche dieses beweglichen Grundes halten konnte, daß das Versanden desselben sofort begonnen, nachdem es zu Boden fiel, und müssen deshalb alle Wiedererlangungsversuche für aussichtslos erklärt werden.

Vermischtes.

— (Eine Stunde bei der Berliner Lotterieziehung.) Wie viele erwarten in diesen Tagen sehnsüchtig das Eintreffen der Zeitung, um hastig die Ziehungsliste in derselben zu durchsuchen. In Stadt und Land giebt es dabei viel Enttäuschung und wenig Jubel, denn die Gewinne und besonders bedeutende sind sehr selten und wer „schöne raus mit Siebzig" ist, dessen Herzenswünsche sind dadurch auch gerade nicht besonders befriedigt. Die in Berlin wohnenden Loosinteressenten können die Pein des Wartens, wenn anders ihre Zeit dies erlaubt, dadurch abkürzen, daß sie den öffentlichen Ziehungen beiwohnen In dem Hause an der Jäger- und Markgrafenstraßen-Ecke steigt man — so schreibt das „Berl. Tagebl." — zwei Treppen nach dem Ziehungssaale hinauf, dessen Thüren sich für Ein- und Austritt immer nur öffnen, wenn hundert Nummern hintereinander gezogen worden sind. Dann nämlich tritt in dem Ziehungsgeschäft eine kleine Pause ein. In dem Saale, von dem zwei Drittheile für das Publikum reservirt sind, herrscht eine drückende Hitze, der Zuschauerraum ist ganz gefüllt. Jenseits der Barre sitzen die Lotterie-Collecteure; auf notenpultähnlichen Gestellen haben sie die mit Loosnummern bedruckten Bogen vor sich und verzeichnen die gezogenen Nummern auf denselben. Hinter einer zweiten Barre stehen die mit Glasscheiben versehenen Glücksräder, links das mit den Nummern, rechts das mit den Gewinnen. In blaue rotheingefaßte Blousen und weiße Hosen gekleidete Waisenknaben stehen auf Tischen neben den Rädern. Die diesen entnommenen Zettel werfen sie in trichterförmige Kästen, aus denen sie auf den darunter stehenden Tisch fallen. Zwei Beamte, von denen Einer die Nummern, der Andere die Gewinne verliest, sitzen an diesem Tische, ihnen gegenüber zwei Protocollführer, hinter ihnen steht ein controlirender Beamter. Mit der denkbar monotonsten Stimme ruft nun der Eine: „Einundneunzigtausendeinhundertundeins!" „dreihundert Mark!" klingt die Grabesstimme des Anderen „einundneunzigtausendeinhundertundeins!" Bei Gewinnen über 210 Mk wird die Gewinnnummer nämlich wiederholt. Das kommt jedoch nicht zu oft vor, gewöhnlich lautet die Verkündigung in dieser traurigen Litanei: „Zweihundertundzehn!" So geht das im monotonsten Grabeston fort, bis hundert Nummern gezogen worden. Dann werden die Glücksräder geschlossen und einige Male gedreht, damit die Zettel durcheinander geschüttelt werden, dann eine Minute Pause, ein Glockenton und wiederum beginnt es: „Zweiundzwanzigtausendzweihundertzweiundsechzig!" — „Zweihundertzehn!" Die einschläfernde Wirkung, die das Rufen der Zahlen ausübt, sieht man deutlich an mehreren Individuen, die, auf einigen Tischen im Hintergrund des Zuschauerraums sitzend, hin- und herschwankend — süß schlummern. Die Gruppe, die sich mit der Ziehung officiell beschäftigt, bietet nichts des Interessanten, ebensowenig der kleine schwarze schiefe Kachelofen, der die Architektonik des Hintergrundes bildet. Desto beachtenswerther ist das Publikum. Alle Geschlechts-, Alters- und Berufsklassen sind vertreten: Mädchen, Frauen, Greise, Post- und Eisenbahnbeamte, Geschäftsleute, Schauspieler, fremde Pensionäre, zweifelhafte Gestalten. Die Einen wollen hier die Zeit todtschlagen, die Anderen erhoffen eine „Gelegenheit", die Einen wollen sich die Geschichte 'mal ansehen, die Anderen wollen erfahren, ob ihre Nummern gezogen werden. Letztere Classe ist die zahlreichste und sie bietet Veranlassung zu Studien, Leidenschaft, gespannte Erwartung, Enttäuschung, Zuversicht, Hoffnung, das malt sich deutlich in den gespannt lauschenden Gesichtern. Um 11 Uhr Morgens ist die Ziehung an jedem Tage beendet. Am nächsten Morgen aber erneut sich der für den Unbetheiligten ermüdende Vorgang bis zu Ende der Ziehung.

— (Eine hartnäckige Gegnerin des Impfens.) Vor einigen Tagen stürzte sich zu Mellenberge eine Frau mit ihrem achtmonatlichen Kinde in die Fulda, nachdem sie mehrere Male aufgefordert war, ihr Kind impfen zu lassen. Dies geschah auch an jenem Tage unter Androhung der gesetzlichen Strafe, worauf die Frau erwidert haben soll, sie lasse ihr Kind nicht impfen, und am Abende dieses Tages beging die Frau die schauderhafte That.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 26. August 1879.

Barometer Nordsee gefallen, Irland und Nordosteuropa gestiegen. Minimum Nordostschottland. Kanal frischer bis stürmischer West, Nord- und Ostsee mäßiger bis frischer Südwest, weiteres Auffrischen wahrscheinlich.

Coursbericht

von **Gottfried und Felix Herzfeld.**

Hannover, Theaterstr. 14.

24. August 1879.

Wir sind für		Käufer à	Verkäufer à
4%	Hannov. Provinzial-Anleihe	98,50	99
4½%	Hannov. Stadt-Anleihe	102,35	102,85
4%	Deutsche Reichs-Anleihe	99	99,50
4½%	Preußische consolidirte Anleihe	105,65	106,15
4%	do. do. do.	99	99,50
4%	Bückeburger Obligationen	97,85	98,35
4%	Hannov. Landescredit-Obligationen	100,55	101,05
4%	Kurhess. Landescredit-Obligationen	98,65	99,15
5%	Braunschw.-Hannov. Hyp.-Pfandbr.	101,10	101,60
4½%	do. do.	97,40	97,90
4½%	Preußische Central-Pfandbriefe	101,45	101,95
4½%	Schwedische Pfandbriefe	95,25	95,75
5%	Russische Bodencredit-Pfandbriefe	77,75	78,25
5%	Ungarische Gold-Pfandbriefe	96,50	97
4½%	Schwedische Staats-Anleihe	100,70	101,20
5%	fundirte Amerikaner	101,45	101,95
5%	Russische Staatsanleihe von 1877	89,25	89,75
5%	Russische Orientanleihe	60,10	60,60
4%	Oesterreichische Goldrente	68,65	69,15
4⅕%	Oesterreichische Silberrente	58,75	59,25
6%	Ungarische Schatzanweisungen II.		
6%	Ungarische Goldrente	79,50	80

Sämmtliche andere Effecten berechnen wir ebenfalls bestens und controliren die Ausloosungen **kostenfrei** unter unserer Garantie.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche
Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Sachen des Rechnungsstellers Koch in Heppens, Klägers, wider den Schlachtermeister Guth hier, Beklagten, wegen Forderung soll das dem Beklagten gehörige, im Stadttheil Neuheppens an der neuen Straße belegene, im hiesigen Grundbuch Band II. Bl. Nr. 52 verzeichnete **Wohnhaus** mit Zubehör im Wege der Zwangsvollstreckung am

Mittwoch,
den 12. Novbr. d. J.,
Vorm. 11 Uhr,

öffentlich nach Meistgebot hier verkauft werden Die Verkaufsbedingungen liegen hier vorher zur Einsicht aus.

Alle, welche an dem fraglichen Hause mit Zubehör Eigenthums-, fideikommissarische, Pfand- und andere dingliche Rechte, insbesondere auch Servituten und Realberechtigungen zu haben vermeinen, werden solche alsdann hier anzumelden aufgefordert, widrigenfalls dieselben im Verhältniß zum neuen Erwerber verloren gehen.

Wilhelmshaven, 23. August 1879.

Königliches Amtsgericht.
Dirksen.

Bekanntmachung.
Heute und Morgen, Nachm. 2 Uhr

anfangend, Fortsetzung des Verkaufs der zur A. Tromann'schen Konkursmasse gehörigen Waarenvorräthe, Laden-Einrichtung, Möbeln, Betten, Schuppen, Ladenfenster 2c.

Heute kommen vorzugsweise eingemachte Früchte und Gemüse, sowie englische Saucen zum Verkauf.

Wilhelmshaven, 27. August 1879.

Blechschmidt,
Gerichtsvogts-Gehilfe.

Privat-Anzeigen.

Feines **Schönebecker**
Siedesalz,

doppelt gedürrt, empfiehlt ab Lager à Sack von 150 Pfd. netto 12 Mk. 25 Pf. **C. J. Arnoldt.**

Tüchtige
Malergehülfen

finden sofort Beschäftigung bei
Schröder.

Täglich frischen
Apfelkuchen

empfiehlt Cond. **Müller,**
Roonstr. 8.

Echten französischen
Wein-Essig

empfehle faß- und flaschenweise zu äußerst billig gestellten Preisen.

S. H. Meyer,
Bismarckstr. 63.

Culmbacher Bier	15 Fl.	3 Mk.
Dortmunder „	20 „	3 „
do. Export „	15 „	3 „
Lagerbier	30 „	3 „
Braunbier	30 „	3 „

empfiehlt die
Bier-Niederlage
von
Buchmeyer u. Endelmann.

Auf an mich ergangene Anfrage erwidere ich hiermit öffentlich, daß ich nicht in der Lage bin, **reinschmeckenden hochgelben Java-Kaffee** mit 1,20 Mk. à Pfd. zu verkaufen. Die in der letzten Auktion verkaufte Parthie von 503 Ballen hochgelben Java ist mit $70^1/_4$ bis $70^3/_4$ Cents bezahlt worden und legt sich en gros mit rund 1,45 Mk. hierher, und behaupte ich, entweder daß der Kaffee nicht reinschmeckend, oder nicht hochgelb, oder überhaupt kein Java-Kaffee ist.

C. J. Arnold.

Zu verkaufen.

17 Stück Stammaktien der St. Johanni-Brauerei. Offerten erbittet
Carl Doerry.

Gesucht

wird ein tüchtiger Hausknecht gegen hohen Lohn von
W. Kobelt, Moltkestr.

Zu vermiethen.

Eine Etage in der Kronprinzenstraße zum Preise von 900 Mark.
H. Gramberg.

Dem geehrten Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich hierselbst ein

Nachweisungs-Bureau

eröffnet habe.

Herrschaften halte mich zur Besorgung von Knechten und Mädchen bestens empfohlen. Mädchen mit guten Zeugnissen können sich melden.

Wwe. Hillmann,
Roonstraße 109.

Chronologie
der Entstehung
Göthe'scher Schriften
1765—1832.

Supplement zu seinen Werken.
Preis 50 Pfg.

Verlag von P. Ehrlich, Leipzig, der umgehend **franco** expedirt, falls der Betrag (auch in Briefmarken) **franco** eingesandt wird.

Gesucht.

Auf sofort oder zum 1. Septbr. d. J. anzutreten ein ordentliches Dienstmädchen, welches gut reinmachen und waschen und sich durch gute Zeugnisse legitimiren kann. Lohn 150 Reichsmark pro Jahr. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Von Lindener Salz
aus den Salzwerken der Actien-Gesellschaft Georg Egestorff
hält Lager und empfiehlt
B. Wilts.

Zu vermiethen.

Zum 1. September ein Zimmer mit Cabinet, möblirt. Miethpreis billig.
Neuheppens, Neue Straße.
J. P. Ladewigs.

Gesucht.

Ein Schuhmachergeselle auf gute Arbeit **R. Grahl,** Kasernenstr. 4.

Gesucht

zum 1. November ein tüchtiges Mädchen, das mit der Wäsche und den häuslichen Arbeiten gut umzugehen weiß. Persönliche Anmeldung bei
Frau Pastor **Holm**
in Heppens.

Zu vermiethen.

Mehrere möblirte Zimmer.
F. Westerhausen.

Bekanntmachung.

Behufs der bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause ist der Bezirk des Jade-Gebiets in nachstehende Urwahlbezirke eingetheilt, was hiermit bekannt gemacht wird.

Nr. des Bezirks	Stadttheil.	Seelenzahl.	Wahlmänner.
1	Von der Göckerstraße östlich: die Roon- und Kaiserstraße bis zur Oldenburgerstraße mit den darin gelegenen Querstraßen, der Augusten- und Sielstraße u. am Siel, ausgeschlossen die 4 provis. Kasernen	1531	6
2	Von der Göckerstraße östlich: die Königsstraße mit den provis. Kasernen 3 u. 4, Kronprinzen-, Oldenburger-, Manteuffelstraße, sämmtlich bis zur Roonstraße, Lootsenhaus, Schleusenhäuser und Allem, was zwischen der ostwärts verlängerten Roonstraße und dem Hafenkanal gelegen, sowie das östliche Jade-Gebiet	1505	6
3	Von der Göckerstraße westlich: die Roonstraße und Königsstraße mit ihrer Verlängerung bis zur Landesgrenze, incl. der provis. Kaserne 2, am Bandt, Elsaß, Adalbert- und Wallstraße	1556	6
4	Lothringen und Kopperhorner Weg, Kopperhorn, Schönhausen, Park, Göckerstraße, Werft	1000	4
5	Ostfriesen- und Hinterstraße	1560	6
6	Neuheppens, Kleinestraße, Werft- und Jachmannstraße, westliche Seite u. zwischenliegende Ostfriesen- u. Moltkestraße	1503	6
7	Jachmannstraße, westliche Seite, Schneidersche Weg, Knoopsreihe, Fulriege, Heppenser Batterie, Dauensfelder Groden, Moltkestraße von der Jachmannstraße bis zum Hafenkanal	1519	6
		10174	40

Die resp. Wahllokale und Wahlvorsteher und Wahltermine werden später noch bekannt gemacht werden.

Wilhelmshaven, den 24. August 1879.

Der Amtshauptmann.
J. V.:
L. v. Winterfeld.

Eröffnung: Mittwoch, 27. August, Nachm. 4 Uhr.

Eröffnung: Mittwoch, den 27. August,
Nachm. 4 Uhr.
Nur einige Tage!
Kaiser-Saal in Wilhelmshaven.

Von Mittwoch, den 27. d. Mts. an:
Der Chinese
CHOUNG GHI-LANG

33 Jahre alt, 2 Meter 35 ctm. groß, 67 engl. Zoll Brustumfang und 572 Pfund schwer,
von der Pariser Weltausstellung, $7^1/_2$ Ctm. größer als der Riese, welcher in Berlin, Hamburg und Hannover gezeigt wurde.

Die Frau des Riesen,
die erste Chinesin in Europa mit kleinen Füssen.

22 Jahre alt. Die Füße sind nicht größer als die eines achtjährigen Kindes.

Geöffnet von 11—1 Uhr Vorm. u. von 4—9 Uhr Nachm.
Eintritt: Saal 50 Pfg. — Gallerie 25 Pfg.

Eröffnung: Mittwoch, den 27. August.

Eröffnung: Mittwoch, 27. August, Nachm. 4 Uhr.

PARK.

Mittwoch, den 27. August 1879:
10. Abonnements-Concert.

Anfang 6 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 50 Pfg.
C. Latann.

Wilhelmshalle.

Jeden Abend:
Concert und Vorstellung.
H. Hartmann.

Zu vermiethen.

Zum 1. September eine möblirte Stube. **G. Frerichs,**
Roonstraße Nr. 108.

Gesucht

Auf sofort ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg